

Die Reiseveranstalterin fordert, dass Urlaub trotz Corona möglich sein muss

Frau Zwermann, wie kam es, dass Sie sich auf Reisen nach Ecuador und auf die Galapagos-Inseln spezialisiert haben?

Ich habe 105 Länder bereist, Ecuador und die Galapagos-Inseln finde ich am schönsten. Besonders bemerkenswert ist dort, dass Naturschutz und Tourismus verbunden sind – die Naturschützer kümmern sich um den Erhalt der Inseln, den die Touristen wiederum durch ihre Reisen finanzieren. Das funktioniert sehr gut! 97 Prozent der Inseln sind Nationalpark.

Stehen nicht gerade Fernreisen im Gegensatz zum Naturschutz – vor allem, wenn man sich die CO₂-Bilanz ansieht?

Den CO₂-Fußabdruck kann man heute kompensieren. Das empfehlen wir unseren Kunden. Nachhaltigkeit hat viele Facetten. Wir sind Mitglied im »forum anders reisen« und setzen uns für Armutsbekämpfung, Fairness und ökologische Verantwortung vor Ort ein.

Wie erging es Ihrer Firma, als im März die Grenzen geschlossen wurden?

Uns wurde quasi die Geschäftsgrundlage entzogen. Anstatt Reisen durchzuführen, brachen wir sie ab und holten Kunden auf unsere Kosten nach Hause. Alle Reisen seit dem 18. März bis Ende August mussten wir aufgrund der Warnungen des Auswärtigen Amtes stornieren. Eine Rückzahlung des Preises – zu der uns das Pauschalreise-recht verpflichtet – war und ist für uns sehr schwierig, weil wir Hotels, Flüge und Schiffe in Ecuador voll bezahlt oder ange-zahlt hatten. Bisher habe ich aber weder von den Fluggesellschaften noch von den Reedereien Geld zurückbekommen. Ich bin froh, dass die meisten meiner Kunden verständnisvoll sind und wir sie umbuchen konnten. Drei Kunden gehen gerichtlich gegen mich vor. Es ist nicht gerecht, dass wir auf der einen Seite unter Berufsverbot stehen, aber gleichzeitig die Pflichten eines normal laufenden Unternehmens erfüllen müssen. Das europäische Reiserecht muss reformiert werden. Es kennt keinen Pandemiefall. Wenn alle geschützt werden, müssen auch alle dafür bezahlen. Über diese Lastenverteilung in der Pandemie werden sicher auch die Gerichte entscheiden.



Beate Zwermann, 55, war Journalistin und ist in der Öffentlichkeitsarbeit für Reiseunternehmen tätig.

2015 gründete sie den Spezialreiseveranstalter Galapagos Pro, der Reisen auf die Galapagos-Inseln anbietet. Die Firma hat elf Mitarbeiter in Deutschland und Ecuador

Wie viel Geld ist Ihrer Firma bisher verloren gegangen?

Von unserem angepeilten Jahresumsatz von fünf Millionen Euro haben wir bisher nur 25 Prozent erreicht.

Haben Sie finanzielle Unterstützung bekommen?

10.000 Euro Soforthilfe, aber das war viel zu wenig. Jetzt kommt die Überbrückungshilfe, durch die unsere betrieblichen Fixkosten der letzten drei Monate teilweise erstattet werden. Das Geld ist noch nicht da, wird uns aber sehr helfen. Bleibt das Problem, dass die Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes immer noch für die meisten Länder außerhalb Europas gelten, darunter auch Ecuador. Diese müssen durch Reisehinweise ersetzt werden, damit die Menschen sich wieder trauen, zu reisen. Immerhin sind Ecuador und die Galapagos-Inseln wieder für den Tourismus geöffnet, vielen anderen Ferndestinationen in Südamerika, zum Beispiel Peru, geht es da anders.

Ist es nicht verständlich und auch vernünftig, dass die Menschen nicht reisen wollen? Auch auf den Galapagos-Inseln gab es rund 100 Corona-Fälle.

Covid-19 ist in 213 Ländern aktiv – also überall. Wir wissen mittlerweile sehr genau, wie und wo es sich verbreitet: in engen Räumen, durch Ignoranz und Dummheit – und eben nicht durch Reisen per se in ein Gebiet mit menschenleeren Stränden, weitem Hochland, abgeschiedenen Regenwäldern und einer Einsamkeit wie auf den Galapagos-Inseln. Hier in Frankfurt ist es meiner Ansicht nach weitaus gefährlicher. Ich habe sehr viel mehr Angst vor Armut, die in dieser Krise verstärkt wird. In Ecuador leben 1,3 Millionen Menschen vom Tourismus, auf den Galapagos-Inseln fast alle Bewohner.

Wie lange können Sie und Ihre Firma ohne neue Buchungen noch durchhalten?

Sehr lange, wenn auch auf Sparflamme. Wir sind klein, haben die Kosten maximal gesenkt und alle Hilfen bekommen: Kredit, Soforthilfe, Kurzarbeitergeld, Überbrückungshilfe. Auch buchen jetzt wieder Kunden für das Jahr 2021. In dieser Zeit ist es gut, private Reserven zu haben. Schon seit April zahle ich mir kein Gehalt mehr und lebe von Erspartem. Wichtig ist es mir, meine Leute in Ecuador und auf den Galapagos-Inseln weiterhin zu bezahlen, damit sie durchhalten. Dort gibt es so gut wie keine staatlichen Hilfen.

Seit Beginn der Pandemie haben Sie Ihren Ärger in einer Art Online-Tagebuch niedergeschrieben. Warum?

Wir Reiseunternehmen sind unschuldig in eine schier aussichtslose Situation geraten. Das muss den Menschen erklärt werden, damit sie Verständnis haben. Die Medien sind dabei wenig hilfreich. Ich führe das Tagebuch, um uns eine Stimme zu geben. Auch mein offener Brief an die Bundeskanzlerin wurde von mittlerweile 1530 Unternehmen unterschrieben. Die Pandemie hat mich politisiert, ich überlege, in eine Partei einzutreten. Noch bin ich nicht sicher, in welche, aber ich denke an die Grünen.

Das Gespräch führte Felicitas Breschendorf

Aus unserer Serie »Das war meine Rettung« wird in diesen Wochen »Ich brauche eine Rettung«:

Wir sprechen mit jenen, die wegen der Corona-Krise um ihre Familie, ihren Beruf, ihre Existenz bangen müssen